



HANDTUCHFREI

Dank Parkscheiben nicht mehr ewig Plätze in der UB reservieren.



RAUCHFREI

Dank Rauchverbot in weniger Bochumer Kneipen gehen.



PLASTIKFREI

Dank passender Läden ohne Plastik umweltbewusst leben.



LICHTFREI

Dank Jelinek ein minimalistisches Endzeit-Szenario erleben.



Pfade in eine andere Welt: Das Winterleuchten rückt den Dortmunder Westfalenpark in ein ganz neues Licht.

Foto: box

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Jagen: Jemandem oder etwas folgen, es treiben oder scheuchen, um es zu ergattern. Meist in Zusammenhang mit (Wild-)Tieren oder anderen eher seltenen Dingen verwendet.

Zufälligerweise ist gerade in der Klausurphase die Jagd nach allem Möglichen ein riesiger Renner. Die Hatz nach guten Noten oder dem Bestehen des Moduls ist dabei vielleicht nicht oberste Priorität. Tatsächlich wird in der Zeit viel häufiger nach Upvotes, Matches, Likes und neuen Serien getrachtet, denn nach Plätzen in der Bib, die für die Notenjagd doch aber so wichtig wären. Für die Strebsamen wird es – dank der Parkscheiben – einfacher, einen Platz zu ergattern, aber schwieriger, ihn auch zu behalten. In der reservierten Zeit könnt Ihr dann fix in die Cafete zischen und ein belegtes Brötchen erhaschen. Taktik „Einbuddeln und Anschleichen“ ist nicht erforderlich, erlegt hat die Bulette schon wer anders. Aber sei's drum: am Ende geht sowieso alles in die ewigen Jagdgründe ein. Noten, Karma und irgendwann wir selbst – paff – alles Schall und Rauch.

:ken

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum

KUNST

Diesjährige Ausgabe des Winterleuchtens im Dortmunder Westfalenpark Die flüchtige Schönheit des Lichts

Der Dortmunder Westfalenpark lädt bereits zum elften Mal GästInnen allen Alters, sich in den Welten der Illumination zu verlieren. Seit dem 10. Dezember 2016 verändern farbliebende Projektionen, kunstvolle Objekte und wechselnde Lichtatmosphären

die natürliche Umgebung des Parks. Bei Speis, Trank und Märchenstunde lassen sich die kalten Abendstunden in beheizten Zelten ausklingen.

Am letzten Tag des sechswöchigen Spektakels, dem 14. Januar 2017, beschließt das Winterleuchten

mit einem musiksynchronen Höhenfeuerwerk. Letzte Chance für Lichtbegeisterte!

Lest dazu auf Seite 5 die Eindrücke unseres Redakteurs Marcus.

:Die Redaktion

HOCHSCHULPOLITIK

StuPa: Kai Rodehüser (NAWI) zum Sprecher gewählt

Mehr Transparenz für mehr Wahlbeteiligung

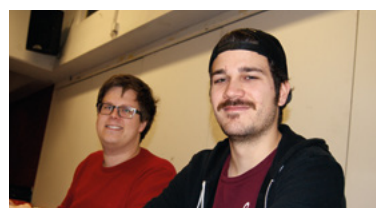
Das 50. Studierendenparlament (StuPa) hat Kai Rodehüser von der Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI) in der konstituierenden Sitzung am 21. Dezember 2016 zum neuen Sprecher gewählt. Für das hochschulpolitische Jahr hat sich der Maschinenbau-Student auch einiges vorgenommen: So sollen Beschlüsse und Entscheidungen im StuPa transparenter gemacht werden.

Die Ergebnisse des letzten Urnengangs im Dezember beschäftigen auch Kai Rodehüser: Nur 10,29 Prozent der Studierenden haben ihre Stimme abgegeben – das ist auch für die StellvertreterInnen im Studierendenparlament ein Problem. „Dadurch ist natürlich auch die Legitimation nicht so groß“, so der

mit 26 Ja- bei zwei Nein-Stimmen und sechs Enthaltungen gewählte StuPa-Sprecher: „Das ist schon alleine deswegen blöd, weil über viel Geld entschieden wird.“

Das betrifft auch andere wichtige studentische Anliegen, über welche die ParlamentarierInnen entscheiden. Doch genau das hatte den 24-Jährigen schon motiviert, im 49. StuPa als stellvertretender Sprecher

zu fungieren: „Ich finde es interessant, die Entscheidungen aktiv mitzubekommen.“



Stupa-Sprecher Kai Rodehüser (r.) und Stellvertreter Felix Pascal Joswig. Foto: bent

➔ WEITER AUF SEITE 2

SORRY!

In der :bsz 1109 haben wir in dem Artikel „StuPa ist sich selten so einig“ geschrieben, dass die Linke Liste (LiLi) in der StuPa-Sitzung nicht anwesend war. Dies möchten wir richtigstellen: Die LiLi war in der Sitzung vertreten und beteiligte sich auch an der Diskussion zur Positionierung gegen den Vorstoß von NRW-CDU-Chef Armin Laschet, wieder Studiengebühren einzuführen.

➔ FORTSETZUNG VON SEITE 1

Diese Entscheidungen Studierenden besser zu vermitteln, ist eines seiner Ziele. So geht es für Kai Rodehüser in diesem Jahr vor allem auch darum, „die Arbeit des StuPa transparenter zu machen und auch die Wahlbeteiligung zu erhöhen.“ Denn oft bekämen Studis gar nicht mit, was überhaupt im Studierendenparlament beschlossen wird. Das heißt für ihn auch, demnächst schneller Protokolle anzufertigen und zügiger auf Anfragen zu reagieren.

Der Maschinenbau-Student ist selbst seit 2014 in der Hochschulpolitik aktiv. Über ein Tutorium kam er in die Fachschaft: „Das klang einfach interessant und ich wollte mal reinschauen“. Später wurde der RUBler von der Nawi gefragt, ob er für das StuPa kandidieren will. „Ich dachte mir einfach, Du hast ja nichts zu verlieren und seitdem bin ich dabei“, erinnert sich Rodehüser im :bsz-Gespräch.

Gemeinsam mit Felix Pascal Joswig (Jusos), der zum stellvertretenden Sprecher des 50. StuPa gewählt wurde, geht es für ihn nun darum, die Sitzungen zu moderieren – und natürlich transparenter zu machen.

:Benjamin Trilling

LERNEN

Parkscheiben in der UB gegen Endlosreservierungen

Demnächst Knöllchen für Studis?

In der Universitätsbibliothek (UB) der RUB sind seit dem 1. Januar grüne Parkscheiben für die Verwendung von Arbeitsplätzen obligatorisch. So soll dem Reservieren von Tischen durch Bücherstapel vorgebeugt werden.

„Bücher an Arbeitsplätzen funktionieren wie Handtücher auf Sonnenliegen: Mit ihnen wird reserviert. In der Bochumer Universitätsbibliothek ist damit jetzt Schluss“, heißt es in einer Pressemitteilung der RUB.

Künftig muss diese Uhr gestellt werden, sobald man den Arbeitsplatz verlässt. Sodann hat man als Studi eine halbe Stunde Zeit für eine Pause, in der Zeit von 12 bis 14 Uhr eine ganze Stunde. Wenn der Platz im angegebenen Zeitraum nicht wieder eingenommen wird, steht es anderen Studierenden frei, den Platz für ihre Zwecke zu räumen.

Seitens der UB reagiert man so auf eine vor allem gegen Semesterende erhöhte Lernendenzahl. „Obwohl die UB versucht, möglichst viele Tische bereitzustellen, reicht der Platz leider nicht. Die Parkscheiben sind ein

regulierendes Element, fair mit der Ressource UB als Lernort umzugehen“, sagt Nils Drees, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der UB.

Kapazitäten ausschöpfen

Laut Drees sei es faktisch so, dass es eine große Uni und nur eine kleine UB gibt. Ursprünglich war das ganze Gebäude auch nur für die Bibliothek vorgesehen. Seitens der Universität sei aber entschieden worden, dass die Kunstsammlung, die Fakultätsbibliothek der Ostasienwissenschaften und das Universitätsarchiv ebenso im gleichen Gebäude untergebracht werden müssten. So könne für 40.000 Studierende kein ausreichender Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt werden.

Geschichtsstudentin Anja sieht das Problem vor allem bei den begehrten Tischen: „Natürlich waren oft die guten Plätze (Einzeltische) weg, aber sonst habe ich immer einen gefunden.“ Im Allgemeinen begrüßt sie die Idee aber.

Das Parkscheibensystem der UB Bochum ist nach dem Vorbild anderer UBs entstanden, Mannheim verfügt bereits seit 2007 über ein solches System.

:Tobias Möller

StuPa beschließt Erhöhung des Sozialbeitrags

Der Sozialbeitrag der Studierendenschaft wird für das Sommersemester 2017 um einen Euro von 14 auf 15 Euro erhöht. Dies beschloss das 50. Studierendenparlament in der dritten Sitzung am 6. Januar.

Eine Anpassung des Sozialbeitrags der Studierendenschaft war aufgrund von gesteigerten Personalkosten sowie Mehrausgaben für Initiativen, Fachschaften und Soziales notwendig gewesen. Der AstA spricht von einer „moderaten Erhöhung noch unterhalb eines Inflationsausgleiches“.

Der Semesterbeitrag beträgt damit 311,88 Euro, davon 206,88 Euro Sozialbeitrag (zusammengesetzt aus 189,38 Euro für das Semesterticket, 15 Euro für die Studierendenschaft, 1,50 Euro für das Fahrradverleihsystem nextbike GmbH, 1 Euro für die Theaterflatrate des Schauspielhauses) und 105 Euro für das Akademische Förderungswerk, welches beispielsweise die Mensen und Wohnheime betreibt.

:bent

AUSSTELLUNG

Kulturaustausch: Uni-Projekt widmete sich afrikanischer Diaspora in Mülheim

Zusammen eine neue Kultur erbauen

Ein einjähriges Projekt des Englischen Seminars und der Afro-Mülheimers Cultural and Development Association kommt nun zu seinem Abschluss: 25 Bilder und ein Rap dokumentieren „Sprach-miteinander um Afro-Mülheim“, ein Aufeinandertreffen zwischen Jugendlichen, deren Familien aus Afrika stammten, und Studierenden der RUB.

„Kurzum, es war im Prinzip ein interkultureller Austausch mit vielen lehrreichen Erfahrungen in Bezug auf Austausch und Umgang mit anderen Kulturen und zudem auch der Versuch Perspektivwechsel auf unbekannte Kulturen zu bekommen“, erklärt die Masterstudentin für Anglistik und Italienisch, Kathrin Uhlenbruch. Sie ist eine der Studierenden, die im Rahmen von „Sprachmiteinander um Afro-Mülheim“ mit Mitgliedern der afrikanischen Diaspora aus der ersten und zweiten Generation gesprochen hat: Über die Gründe nach Deutschland zu kommen und die Mülheimer Umstände. Gefördert wird das Projekt von der Bosch-Stiftung.

BotschafterInnen

Prof. Christiane Meierkord und ihre damalige wissenschaftliche Mitarbeiterin Bridget

Fonkeu haben den Stein ins Rollen gebracht, letztere hat den Kontakt mit Afro Mülheimers hergestellt.

In zwei Treffen kamen Studierende und Jugendliche aus der zweiten Auswanderndengeneration ins Gespräch. Die Atmosphäre sei „immer offen und respektvoll“ gewesen, so Uhlenbruch. Die Gruppe habe „interessante Einblicke in die afrikanische Kultur bekommen und konnte angeregt diskutieren“.

Wissenschaft meets Alltag

Besonders aus linguistischer Sicht lieferte die Zusammenarbeit spannende Ergebnisse. Der Umgang der verschiedenen Generationen mit den unterschiedlichen Sprachen (Englisch, Deutsch und mindestens eine weitere) wurde in Gesprächsaufnahmen analysiert. Beobachtungsschwerpunkt war in diesem Zusammenhang die Nutzung der Sprachen in verschiedenen Kontexten im Alltag. Neben der zweiten wurden auch Gespräche mit der ersten Generation geführt, die oftmals noch an ihren Sprachen festhalten und so ihre Identität bewahren wollen. Das Thema der Identität ist vor allem auch für die Kinder der EinwanderInnen von Relevanz, wachsen sie doch zwischen der hiesi-

gen und der Kultur der Eltern auf.

Dies ist einer der Aspekte, den der Kulturverein aus Mülheim abdecken möchte. Bei der afrikanischen Gemeinde handele es sich laut Fonkeu um eine Parallelgesellschaft. Es herrsche zu wenig Kommunikation zwischen den verschiedenen Gesellschaften in Mülheim. Diesen Zustand der Koexistenz wolle man brechen: „Wir wollen dazu ermutigen, Teil der Gesellschaft zu werden.“ Aus diesem Grund, und um die Erfahrungen der Immigration und des Asyls weiterzugeben, haben Justin und Bridget Fonkeu Afro Mülheimers gegründet.

Die Ausstellung findet vom 12. Januar bis zum 11. Februar auf der ersten Etage



Sie fallen im Straßenbild auf, auch wenn sie nicht sehr viele sind: Migrationsfamilien und Mitglieder afrikanischer Herkunft.

Es gibt zahlreiche Länder und viele Gründe, aus denen Afrikaner nach Deutschland gekommen sind. Und natürlich bringen die Afrikaner zahlreiche Gewohnheiten mit, so wie wir die unseren oft im Urlaub nicht missen möchten. Viele Einwanderer der ersten Generation hatten auch an ihren Sprachen fest – letztendlich ein Versuch, die eigene Identität auch in der Diaspora zu wahren.

Die zweite Generation allerdings empfindet sich deutlich als deutsch und beherrscht die deutsche Sprache fließend, was sie von anderen Migrantengruppen deutlich unterscheidet. Auch Bildung, besonders das Abitur und ein guter Universitätsabschluss, ist für ihre Eltern enorm wichtig, und mit ihren deutschen Abschlüssen finden sich unter anderem afrikanischstämmige Ärzte, Pharmazeuten und Anwälte in Mülheim.

Nach mehreren Jahrzehnten in Deutschland haben Flüchtlinge und Studierende aus Afrika ihren Platz in der Stadt gefunden und sich in der neuen Heimat eingerichtet. Dazu gehören auch unterschiedliche Geschäfte, Kirchengemeinden sowie kulturelle Vereine, die für das kulturelle und soziale Leben dieser kleinen Gemeinschaft sorgen.

Oft nehmen wir Gemeinden afrikanischen Ursprungs wahr, wenn sie ihre Gottesdienste feiern oder festlich gekleidet auf dem Weg in die Kirche an der Haltestelle stehen.

Und Straßen wie die Eppinghofer Straße in Mülheim, auf der sich ein Großteil des Lebens der afrikanischen Gemeinschaft in Mülheim abspielt, fallen sicherlich besonders auf.

Aber auch wenn die Läden mit ihren Lebensmittelaufhängen, Stoffen oder Haarverzierungen und die farblichen Gottesdienste uns faszinieren und interessieren, häufig bleibt eine Barriere. Man traut sich nicht in den Läden und meint beim Gottesdienst zu stören, auch wenn man gerne das eine oder andere Lebensmittel ausprobieren oder mitbringen möchte. Schuld, denn auch die afrikanische Gemeinschaft wünscht sich mehr Kontakt.

Wir wollen sie deshalb hier porträtieren, in ihrer Vielschichtigkeit und Faszination. Gleichzeitig stellt sich die afrikanische Gemeinschaft Mülheim vor und lädt herzlich ein, ihre Geschichte, die Schwestern, den Frauen, das Reisenbüro oder aber die unterschiedlichen Gottesdienste zu besuchen.

Das Projekt „Sprachmiteinander um Afro-Mülheim“ hat in den letzten zwölf Monaten Studierende der Englischen Sprachwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und die afrikanische Gemeinschaft Mülheim in Kontakt gebracht. Gemeinsam haben wir die afrikanische Gemeinschaft in ihrer Vielfalt kennengelernt und fotografieren. Die Ergebnisse sind nun hier zu sehen.

Gefördert wird das Projekt von der „Robert Bosch Stiftung“, einem Förderprogramm der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Universität Bochum bedanken wir uns herzlich für die freundliche Bereitstellung der Räumlichkeiten und die Unterstützung bei der Vorbereitung der Ausstellung.

1 RUB

Das Erste von 25: Die ausgestellten Plakate dokumentieren das Projekt.

Bild: Sprachmiteinander um Afro-Mülheim

im Raum 09 zu den Öffnungszeiten der UB statt. Der Eintritt ist frei.

Die Eröffnung ist am 12. Januar um 17 Uhr. Mehrere RednerInnen, darunter Prof. Meierkord und Justin Fonkeu von Afro Mülheimers, sind angekündigt.

:Andrea Lorenz

TIERSCHUTZ

Ehrenamtliche Helferinnen fordern Wildtierauffangstation in Bochum

Obdach für Igel

Bochumer Tierschützerinnen sind überlastet: Über 100 Igel wurden im letzten Jahr über den Igelnotruf in Obhut der Ehrenamtlichen gegeben. Keine von ihnen hat die Kapazität, all die Schützlinge zu pappeln, gesund zu pflegen und wieder aus zu wildern. Die Forderungen nach einer Wildtierauffangstation werden lauter.

Der Arbeitskreis Umweltschutz e. V. (AkU) ist überlastet. Die fünf ehrenamtlichen Helferinnen, die sich um verletzte Wildtiere kümmern, sind ausgelastet. 102 verletzte Igel konnten sie im letzten Jahr versorgen. Im Oktober war der Andrang so groß, dass Almuth Riedel, eine der Helferinnen, einen Aufnahmestopp ausrufen musste. Die Kapazitäten waren erschöpft.

Nun wird abermals die Forderung nach einer Wildtierauffangstation in Bochum laut (die nächstgelegene ist das Schneckenhaus in Grevenbroich). Dabei geht es nicht nur um Igel. Auch andere Tiere, denen im Tierheim nicht geholfen wird, sollen dort versorgt und später wieder freigelassen werden. Darunter auch Eichhörnchen, Feldhasen, Wildkaninchen, Mader, Füchse

und Wildvögel (darunter Eulen, Greif- und Sindvögel).

Das liebe Geld

Erstmals formuliert wurde die Forderung nach der Auffangstation noch unter Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz. Seither wird sie regelmäßig wieder ausgesprochen. „Die Stadt Bochum hat kein Geld“ sei die Antwort, die man auf die Forderung bekäme, sagt Almuth Riedel, die zurzeit acht Igel versorgt. „Man bekommt schon einen anderen Blick auf Investitionen wie das Musikforum. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich denke ‚Mensch, davon hätte man 20 Jahre lang eine Wildtierauffangstation betreiben können.‘“

Welche Kosten an der ehrenamtlichen Hilfe

hängen, wird häufig unterschätzt: pro Igel werden etwa 25 Euro nur für Tierarzt und Futter ausgegeben. Über Spenden könne der AkU das decken. Darin seien aber weder Pflege (Käfig reinigen, Medikamentengabe, Füttern der Baby-Igel) noch Zeit, Strom (Wärmelampen für die Kleinen) oder Unterbringung enthalten. Das bliebe an den Privatpersonen hängen und sei inzwischen zu einer zu großen Belastung geworden.

:Kendra Smielowski



Auslauf nach der Pflege: Erste Schritte Richtung Auswilderung.

Foto: Almuth Riedel

RECHTSEXTREMISMUS

Neo-Nazis besetzen Reinoldikirche: Konsequenzen für Pfarrerin?

Dortmund in Schall und Wahn

Zum Ende des letzten Jahres machte die Dortmunder rechte Szene mit einer Kirchenbesetzung im gesamten Ruhrgebiet Schlagzeilen, Ermittlungsverfahren laufen – doch nicht nur gegen die Rechten.

Am 16. Dezember 2016 wurde in der Dortmunder Innenstadt die Reinoldikirche von acht Rechtsradikalen besetzt. Diese verbarrikadierten sich darin und versahen den Kirchturm mit einem islamfeindlichen Banner – anschließend machten die KirchenbesetzerInnen mit Bengalos, Batteriefeuerwerk und Megaphonen auf sich aufmerksam. Die Pfarrerin entschied sich daraufhin, die Nachrichten durch Anstehlen aller Glocken im Kirchturm zu übertönen, was ihr auch gelang. Allerdings nicht ohne Folgen. Nach etwa eineinhalb Stunden wurden die TäterInnen von der Polizei abgeführt, doch kamen schon zwei Tage später auf freien Fuß.

Nachspiel der Besetzung auch für Pfarrerin

Im Rahmen des Hausfriedensbruchs, der Nutzung verfassungsfeindlicher Symbole

als auch Verstößen gegen das Sprengstoffgesetz wird nun gegen die KirchenbesetzerInnen ermittelt, so die Polizei Dortmund direkt nach dem Ereignis. Gegen Pfarrerin Karneier wurde von Seiten der Rechten aber auch Anzeige erstattet, wegen gefährlicher oder zumindest fahrlässiger Körperverletzung, wie es in einem öffentlichen Statement eines Parteimitglieds der Rechten Dortmund heißt. Sie wird damit begründet, dass ein solches Glockenspiel als hörschädigend gegenüber sich in unmittelbarer Nähe aufhaltenden Menschen sei und die Belastung über einen Zeitraum von mehr als einer Stunde abliefe.

Strafanzeigen gegen beide Seiten wurden bereits an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet. Da das gesamte Glockenspiel im Turm eine Reaktion auf den Hausfriedensbruch war, ist davon auszugehen, dass die Pfarrerin letztendlich nicht zur Rechenschaft gezogen wird, ansonsten wären wohl eine mindere Geldstrafe sowie Schmerzensgeld fällig, so David, Jurist im Referendariat. Allerdings bleibt zu vermuten, dass die TäterInnen keine größeren Konsequenzen zu befürchten haben als

eine geringfügige Geldstrafe oder einige Sozialstunden, sofern sie nicht vorbestraft sind.

:Dennis Rosinski



Die Dortmunder Reinoldikirche: Rechtsextreme machen auch vor Gotteshäusern keinen Halt.

Foto: dero

Zehn Jahre Nichtraucherschutz – eine Bilanz

An der Theke sitzen, ein Bier trinken und dazu eine Zigarette rauchen. Für viele eine Selbstverständlichkeit, die nun schon eine Dekade der Vergangenheit angehört. 2007 führte die deutsche Bundesregierung das Nichtraucherschutzgesetz übergreifend in Deutschland ein, was dazu führte, dass in allen Gastronomiebetrieben das Rauchen untersagt war. Vor allem Kneipen sind hierbei die großen Verlierer.

Viele GastwirtInnen passten sich anfangs den Bedingungen an und investierten in RaucherInnenräume und Umbauarbeiten an ihren Einrichtungen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Doch im Mai 2013 wurde das Gesetz für Nordrhein-Westfalen weiter verschärft und die RaucherInnen vollständig vor die Tür gesetzt. Das ausgegebene Geld der GastronomInnen löste sich sprichwörtlich in Rauch auf und viele mussten ihr Geschäft aufgeben. Zusätzlich büßten die klassischen Kneipen viele KundInnen dadurch ein, dass die RaucherInnen einfach Zuhause blieben, um sich dort mit ihren FreundInnen zu treffen.

Schleichender Zerfall

In den äußeren Bezirken Bochums haben in den letzten zehn Jahren viele Gaststätten und Kneipen schließen müssen. Die Zahl der Betriebe mit Alkoholausschank in Bochum fiel von 1.785 in 2007 auf aktuell 1.574, so die Angaben des Ordnungsamtes. Hingegen sind im Bermuda3Eck die Auswirkungen des Gesetzes nicht so stark wie anderswo in Bochum zu verzeichnen. Hier haben sich die GästInnen zwangsweise daran gewöhnt, zum Rauchen vor die Tür zu gehen. Aber auch hier bahnten sich Probleme an, da die RaucherInnen den Anwohnenden durch Lärmbelästigung oftmals negativ auffielen und es so zu Problemen kam.

Nicht alles verloren

Nichtsdestotrotz versuchen die GastwirtInnen, mit der Zeit zu gehen. „Immer mehr Gastronomen setzen auf Außenbestuhlung und Heizpilze, einfach, um ihre rauchenden Stammkunden nicht zu verlieren“, so Said, der schon länger in der Studikneipe Hardys arbeitet. „Bei geschlossenen Gesellschaften wird gerne auch die Option genutzt, drinnen zu rauchen.“

:Eugen Libkin

When the colonial beat the coloniser: The downfall of the British Empire

Suez Crisis – „A Catastrophic Failure“

Anthony Eden resigned as British Prime Minister on January 9, 1957. Although he officially gave up the position due to his poor health, it was clear to his contemporaries that he resigned over the failed intervention to retake the Suez Canal from Egypt.

The crisis started in 1956, with the announcement of Egyptian president Gamal Abdel Nasser to nationalise the Suez Canal owned by British and French companies. To Prime Minister Eden, it seemed that a new oppressive dictator was on the rise in Egypt. Therefore, he decided to intervene and convinced the French and Israeli Governments to join his operation. Militarily, the three forces defeated the Egyptian army. Yet, they were robbed of their victory since both the Soviet Union and the United

States clearly objected to the operation: The Soviets threatened to send troops to Egypt and the US cut off financial aid for Great Britain and caused its withdrawal from Egypt. Hostilities ended on November 6, 1956 and an agreement was reached so that Egypt could keep the canal.

Collapse with consequences

The botched operation, which British historian Eric Hobsbawm called "a catastrophic failure", had long-lasting consequences. First, it showed that Britain no longer was a first-rate super power and that the British Empire was in decline. To compensate the enormous costs of the operation, the British Government decided to substantially reduce the country's military force which in turn reduced the capacity of GB to act on the world stage.

Second, the fact that Nasser withstood the attack of western and Israeli forces made him a hero for all kinds of anti-colonial movements throughout Africa. The British defeat in Egypt accelerated the process of decolonisation, with Morocco and Ghana becoming independent immediately after the end of the crisis.

The Suez crisis marked the end of the old European super powers. The Age of Empires had come to an end. The Cold



The idyll of war: Israeli gun and gunman during the Suez Crisis.

War was dawning as the United States and the Soviet Union ascended as the two new super powers.

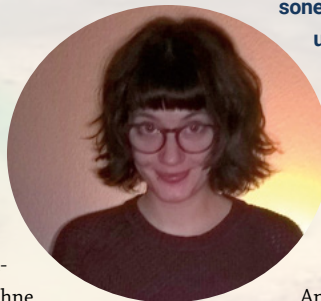
Guest author :**Jan Freytag**



Vegane Kartoffelsuppe aus Nordrhein-Westfalen

Plastikfrei

Dass sich Menschen vegan ernähren, ist mittlerweile nichts ungewöhnliches mehr. ErnährungsberaterInnen sehen es für einige gesundheitlich vorbelastete Personen sogar als eine sehr gesunde Ernährungsumstellung. Anlässlich unseres Schwerpunktes [Seite 8] kommt coolinarisch heute aus NRW – mit einer Sonderausgabe zur bewussten Ernährung. Kochen und Essen ohne Plastik – Guten Appetit.



Laura, 28, versucht, die Umwelt mehr zu schonen, indem sie sogar mit dem Zug in andere Städte fährt, um in Läden einzukaufen, die Lebensmittel ohne Verpackung anbieten. Den Rucksack mit leeren Gläsern lässt sie dort mit Mehl und anderen Bestandteilen fürs Kochen füllen. Auch Biomärkte sind vor ihr nicht sicher: „Früher mochte ich keine Paprika, aber die aus dem Bioladen schmeckt einfach zu gut“, so Laura.

Seit die 28-jährige darauf achtet, Le-

bensmittel nicht in Plastik verpackt zu kaufen, sind nach eigenen Angaben ihre Allergien zurückgegangen. Sie nimmt

sich Zeit, selbst alles frisch zu kochen und zu backen. „Mein Essen plastikfrei zu kaufen, gibt mir ein gutes Gefühl. Plastik kann Nahrung kontaminieren, ist Jahrtausende nicht abbaubar und somit extrem schädlich für die Umwelt“, erklärt Laura. Zu guter Letzt habe sie das befriedigende Gefühl,

den großen Firmen, denen es nur um Geld gehe, den Mittelfinger zeigen zu können.

:**Katharina Cygan**



Rezept für vegane Kartoffelsuppe

Zutaten und Zubehör

800 g Kartoffeln,
2 große Möhren, 1 kleiner Topf,
1 Porreestange, 1 großer Topf,
1 große Zwiebel, 1 Messer,
2 Esslöffel Öl, Schneidebrettchen
Muskat,
Chiliflocken,
Salz,
Pfeffer

Und so geht's

Zwiebeln hacken und in einem Topf Öl goldgelb andünsten. Kartoffeln würfeln, dazugeben und mit Wasser auffüllen, bis sie davon bedeckt sind. 2 TL Salz dazugeben, 10 bis 15 Minuten köcheln lassen.

Möhren schneiden und im kleinen Topf 3 bis 5 Minuten dünsten. Nach Geschmack salzen. Für die letzten 1 bis 2 Minuten den klein geschnittenen Porree dazugeben. Sobald die Kartoffeln von der Gabel rutschen, den Topf vom Herd nehmen und klein stampfen. Falls möglich mit einem Stabmixer pürieren, bis die Masse eine cremige Konsistenz erreicht. Den Topf wieder auf die Platte stellen und bei geringer Hitze Wasser hinzufügen, bis die Suppe der gewünschten Sämigkeit entspricht. Möhren und Porree dazu geben und gut umrühren. Nun nach Belieben mit Pfeffer, Muskat und Chiliflocken würzen.



KOSTEN:PUNKT

Alle Lebensmittel wurden im Biomarkt und in Unverpacktläden gekauft. Die Kosten für die Suppe betragen circa 4 Euro.

SCHAUSPIEL

Ausverkaufte Premiere von Elfriede Jelineks „Kein Licht.“ im Prinz-Regent-Theater

Zwischen Hoch- und Pop-Kultur

„Soll ich jetzt einen Satz von Jelinek sagen oder einen über das Stück?“, ertönt es aus dem Off, während Corinna Pohlmann sich ein Mikrofon an die unbewegten Lippen hält. Die Premiere von Jelineks „Kein Licht.“ am 7. Januar 2017 im Prinz-Regent-Theater ist ausverkauft. Elfriede Jelinek schreibt keine Dramen, sie erschafft „Textflächen“. Bezeichnend ist der bewusste Bruch mit dramatischen Konventionen. So sprechen A und B statt namhafter Figuren, Regieanweisungen und Sprechtext verfließen miteinander – Jelineks Texte sind fordernd und subversiv. Der Regisseur, Daniel Kunze, ist Absolvent der Folkwang Universität der Künste.

„Kein Licht.“ ist ein Endzeit-Szenario, eine hypothetische Zukunft nach dem Super-GAU. A und B sprechen miteinander, mit sich selbst, mit der Leserinnenschaft oder in die schweigsame Leere des Publikums hinein. Sie identifizieren sich selbst als Geigen, deren letzte Töne eine allumfassende Anklage gegen die Menschheit spielen. Ein Blick in die theatrale Partitur enthüllt das inszenatorische Netzwerk der Bühnenfassung. In Blaumän-

nern und mit glänzenden Schuhen bespielen Er und Sie (also A und B) den klaffenden Raum vor dem Publikum. Sein zusätzlicher Frack betont die Hierarchie. Später variieren sie ihre Bekleidung: glitzernde Socken und Rollkragenpullover, ein goldenes Jäckchen, schwarze Abendgarderobe. Bereits durch die Kostüme wird deutlich, dass das Konzept auf einer in sich diametralen Logik fußt.

Bewusst das Publikum (über-)fordern

Das Bühnenbild ist minimalistisch und zugleich protzig. Überall glänzt es, denn der Boden und der hintere Bühnenbereich sind mit goldener Rettungsfolie bedeckt – das funktionalistische Überbleibsel einer sich dekadent darstellenden Gesellschaft. Die beiden Schauspielenden bedienen das gesamte Repertoire; es wird im Chor gesprochen, Dieter Bohlen imitiert, Corinna Pohlmann singt eine Ode an die Kernspaltung über die Musik zu Michael Jacksons „Earth Song“ und Helge Salnikau führt Verbeugungen und Luftküsse in einem Tempo vor, das das bloße Zusehen zu einem Kraftakt werden lässt. Die Gesten und Bewegungen sind klug gewählt und stehen in gezielter Korrespondenz mit dem Text. Er und Sie erschaffen Situationen und

Bilder, die ästhetisch schön oder systematisch überzogen sind.

Nach dem Super-GAU: Was bleibt?

Changierend zwischen naturalistischer und abstrakter Symbolik sind die gesendeten Signale stets doppeldeutig: Bachs Air aus der Orchestersuite No. 3 in D-Dur als wiederkehrendes Thema, Heidegger und Schopenhauer als philosophischer Nährboden und das fortwährende Gefühl, Szenen, Stille und Textpassagen seien ein Fünkchen zu lang. Doch in diesem Aushalten entfaltet die Inszenierung ihr wahres Potenzial: Jene überspielte Länge, jene Fingerbreite zu viel ist gleich dem Verhalten des Menschen, der erst dann erkennt, dass es zu viel war, nachdem es zu viel war. Und was bleibt? Das Schlussbild einer rundum gelungenen Inszenierung: unregelmä-



Überzeugend: Kostüme, Bühne und Schauspiel sind im Einklang.

Foto: Sandra Schuck

ger Applaus derer, die vergeblich auf die Verbeugung der Mitwirkenden warten, während Bachs Air im Loop das verwirrte Publikum hinausleitet.

:Marcus Boxler



ZEIT:PUNKTE

- Nächste Termine: 1. und 2. Februar, 19:30 Uhr, Prinz-Regent-Theater Bochum, 8 Euro für Studierende

LICHTKUNST

Freudestrahlend beim Winterleuchten im Dortmunder Westfalenpark

Mehr Licht!

Beim alljährlichen Winterleuchten können Menschen aller Generationen den Lichtpfaden im Dortmunder Westfalenpark folgen und sich mit kindlicher Begeisterung in den Leuchtsphären verlieren. Die diesjährige, elfte Ausgabe endet am 14. Januar 2017 mit einem Spektakel: einem musiksynchronen Höhenfeuerwerk.

Die Installationen im Park folgen keiner stringenten Dramaturgie, wodurch den BesucherInnen die Möglichkeit geboten wird, die Pfade individuell zu erkunden. Nebst fesselnden Illuminationen lädt das trockene Warm der beheizten Zelte zu Speis und Trank ein. Mit etwas Glück kommt man

eben rechtzeitig zur Märchenerzählung und kann die im Freien betretenen Gefilde des Träumerischen weiter erkunden.

Sehen und Gesehen werden

Viele Hobby-FotografInnen sind bereits StammgästInnen des jährlich wiederkehrenden Ereignisses. Im vergangenen Jahr kamen ca. 40.000 BesucherInnen zusammen, um die Lichtkunst, die in Zusammenarbeit zwischen Wolfgang Flammersfeld („World of Lights“) und der Stadt Dortmund entstanden ist, zu bestaunen. Das Angebot richtet sich an Kinder wie Erwachsene. Leider haben die „Lichtgeister“ und andere kleine Figuren keinen Platz im Park gefunden, weil sie im vergangenen Jahr zu oft gestohlen oder zerstört wurden. Dafür kann man erstmals mit der Seilbahn über das Geschehen gondeln und den Blick über das Gesamtwerk streifen lassen.

Ein allgegenwärtiges Phänomen

Licht ist zentraler Gegenstand in den Naturwissenschaften, in Malerei, Fotografie, Kinematographie und anderen Formen der Kunst. Dabei bündelt es in sich gegensätzliche Eigenschaften: Nichts ist so selbstverständlich und gleichermaßen be-

wundernswert wie Sonnenauf- und untergang. Täglich von künstlichem Licht umgeben – Deckenlampen, Handys, Fernseher, Werbeanzeigen oder Ampeln – sind unsere Sehgewohnheiten an permanente Bestrahlung gewöhnt, aber leider auch desensibilisiert. Umso wichtiger ist es, die Erinnerung an die zahlreichen Facetten des Lichtes zu bewahren. Der Westfalenpark ist bemüht, diese Tradition weiterzuführen.

Lichtkunst in NRW

Gleichzeitig reiht sich der Westfalenpark in ein breit gefächertes Lichtkunstspektrum in Nordrhein-Westfalen ein. Man sehe nur auf Jonathan Park mit seiner Lichtkunst im Hochofen des Meidericher Landschaftsparks, Dan Flavins Neonkunstwerk in der 300 Meter langen Glasarkade des Wissenschaftsparks Rheinelbe und nicht zuletzt die Leuchtbuchstaben, die alle Studierenden täglich bei ihrer Ankunft auf dem Campus begrüßen: eine Installation des Düsseldor-



Irrlichtern ähnelnd: Verschiedenartige Laternen und Lampions locken in die verästelten Tiefen des Waldes.

Foto: box

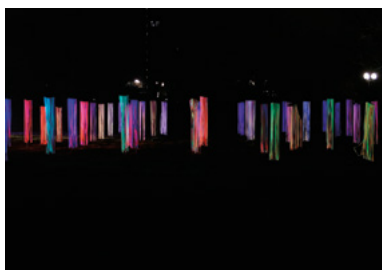
fer Künstlers Mischa Kuball. Mit einem letzten Blick auf das Zentrum für Internationale Lichtkunst in Unna wird deutlich: Das Revier hält das Licht am Leben und man darf sich auch im nächsten Jahr auf strahlende Gesichter und leuchtende Augen im Westfalenpark in Dortmund freuen.

:Marcus Boxler



ZEIT:PUNKTE

- 10. Dezember 2016 bis 14. Januar 2017
- montags bis donnerstags 17 bis 20 Uhr, freitags und samstags 17 bis 22 Uhr.
- Westfalenpark Dortmund. Eintritt 6 Euro für Studierende, inkl. Feuerwerk 9 Euro.



In Licht gehüllt: Der Park wird zum erfahrbaren Wahrnehmungsraum.

Foto: box

KOMMENTAR

Silvesternacht in Köln regt trotz friedlichem Verlauf zu neuen Diskussionen an

Aus der Vergangenheit lernen – Schlüsse verkennen



Die Erinnerungen an die Silvesternacht des Vorjahres hinterließen einen bitteren Beigeschmack. In ihrer Pressemitteilung vom

2. Januar 2016 trifft die Polizei Köln erstmals eine phänotypische Einordnung: „nordafrikanisch Aussehende“ wurden im Bericht erwähnt. Die Diskussion um die Kölner Silvesternacht verlor bald jeglichen sachlichen Bezug und avancierte zum Inbegriff für Instrumentalisierung: Frauen im Islam, Flüchtlingskrise, Lügenpresse.

In Vorbereitung auf die Silvesternacht 2016/17 waren etwa 1.500 PolizeibeamtInnen von Land und Bund vor dem Kölner Dom und im Hauptbahnhof für den reibungslosen Jahreswechsel zuständig. Die Polizei NRW kesselte mutmaßlich Verdächtige ein und twittert: „Am HBF werden derzeit mehrere Hundert Nafri überprüft. Infos folgen.“ – und ist damit Auslöser einer erneuten gesellschaftlichen Debatte, die auf der politischen Bühne geführt wird. Simone Peter (Bündnis 90/

Die Grünen), Christopher Lauer (SPD) oder Özlem Demirel (Die Linke) reagieren schnell auf den vermeintlichen Tweet, indem sie sehr kritisierende Stellungen beziehen. Stellvertretend rudert Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) in direkter Folge zurück, distanziert sich von den kritischen Aussagen Peters und lobt den Polizeieinsatz in Köln.

Racial Profiling oder harmlose Kürzel?

An dieser Stelle müssen die Geschehnisse differenziert werden, um nicht in einer polemischen 1312-Haltung zu versacken. In Anbetracht der sexistischen und gewalttätigen Übergriffe im vergangenen Jahr musste die Polizei präventive Maßnahmen ergreifen. Die Umsetzung dieser Prävention war erfolgreich, die Methoden zweifelhaft. Indem Menschen nach ihrem äußeren Erscheinungsbild sortiert (!) wurden, hat die Polizei „Racial Profiling“ praktiziert. Sosehr Polizeichef Jürgen Mathies den aufopferungsvollen Einsatz der BeamtInnen lobpreist – auf struktureller Ebene hat die Durchführung rassistische Tendenzen. Ethnische Merkmale bildeten die Entscheidungsgrundlage und die Hautfarbe

war ausreichender Grund, um in den Pulk verdächtiger Menschen zu geraten.

Gravierender als beim Fußball

Bevor bedingungslose BefürworterInnen die Parallele zu Polizeikontrollen bei Fußballspielen ziehen: Es ist ein Unterschied, ob man sich ein Trikot überzieht und dann grundlos von der Polizei kontrolliert oder geboren, pauschal mit anderen Menschen zusammengepfercht und als einer von „mehrere[n] Hundert Nafri“ identifiziert wird. Die Bezeichnung „Nafri“ ist menschenverachtend. Punkt. Und es ist Kennzeichen einer fragwürdigen Doppelmoral, wenn sich der Polizeichef für die öffentliche Verbreitung dieses Begriffs entschuldigt, aber gleichzeitig verkündet, dass die interne Verwendung seit Jahren gängig sei. Sprache konstruiert Denken und wenn Polizeiarbeit auf Kürzel dieser Art angewiesen ist, dann sollten sie – und

Erdkunde in der Polizeischule:



Fragwürdige Bezeichnung: Die Polizei NRW erntet für ihr Kürzel „Nafri“ berechtigte Kritik.

Karikatur: Akl - Jens Eike Krüger

dasselbe gilt für die „Schleierfahndung“ – dezentral und unabhängig von ethnischen Zugehörigkeiten sein.

:Marcus Boxler

KOMMENTAR

Transgender: Dänemark beendet Stigmatisierung Krankheit oder Identität?



Im falschen Körper geboren – wie krank ist das denn? Gar nicht, sagen die DänInnen und stufen Transgender seit dem 1. Januar offiziell

nicht mehr als psychische Krankheit ein. Ein wichtiger Schritt, den Dänemark als erstes Land getan hat – wann folgen wir?

Transgender sind Menschen, die sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren können und ihr soziales Geschlecht (Gender) unabhängig vom äußeren Erscheinungsbild leben wollen. Wer die eigene Identität nicht im Körper gespiegelt sieht, hat mit vielen Herausforderungen zu kämpfen.

Muss man das behandeln?

Gesellschaftliche Akzeptanz ist bei jeder Abweichung von der „Norm“ ein heikles Thema. Pathologisiert man das Ganze, definiert legitime Empfindungen als krankhaft, so gießt man nur Öl ins Feuer. Zum Vergleich: Früher hieß es auch, Homosexuelle wären wahlweise kriminell oder geisteskrank (noch bis 1992). Heute wissen wir, dass sexuelle Orientierung eine Facette der menschlichen Identität ist und keine Diagnose.

Im Grundgesetz steht, dass niemand „wegen seines Geschlechtes“ – und damit der eigenen Identität – „benachteiligt oder bevorzugt werden“ darf. Wie kann es dann sein, dass man Transmenschen in Deutschland immer noch eine Persönlichkeitsstörung – genauer: Geschlechtsidentitätsstörung – attestiert? Vielleicht, weil man eine Krankheit behandeln kann, den „Betroffenen“ eine Angleichung an das gewünschte Geschlecht ermöglichen kann? Um sich einer hormonellen oder operativen Behandlung zu unterziehen, muss man allerdings viele (bürokratische) Hürden überwinden: Nicht zuletzt muss eben die richtige Diagnose von psychologischen ExpertInnen gestellt werden, bevor Krankenkasse und MedizinerInnen mitspielen.

Andererseits können kosmetische operative Eingriffe zum Teil von der Krankenkasse übernommen werden, sofern anderweitig erhebliche psychische Beeinträchtigungen bestehen. Da sollte es auch möglich sein, jemandem beim Angleichen der Geschlechtsidentität zu assistieren, ohne die Person als psychisch krank abzustempeln zu müssen. Dänemark macht es uns vor – wann machen wir es nach?

:Stefanie Lux

KOMMENTAR

Sinn oder Unsinn der Jagd Ignorance is bliss



Das Meinungsforschungsinstitut forsa hat herausgefunden, dass 83 Prozent der deutschen Bevölkerung mehrmals die Woche Fleisch essen.

Der Scheuklappen-Gesellschaft wird Fleisch wie ein Netz Orangen angeboten. Fleischkonsumierende beschäftigen sich kaum damit, wie das Schnitzel in den Supermarkt kommt. Meiner Meinung nach gäbe es mehr Vegetariern, wenn jedeR FleischliebhaberIn einmal selbst die Erfahrung einer Jagd machen würde. (Dieser Kommentar wird nicht die Perversion von Wildernden einbeziehen).

Vor tausenden von Jahren in der Jäger- und Sammler-Gesellschaft gab es eine Arbeitsteilung, die sich zum Erfolgsmodell entwickelte. Im Laufe der Industrialisierung, dem Streben nach Profit kam es letztendlich zur Massentierhaltung: Überproduktion und anonymes Fleisch, dessen Ursprung verschleiert ist. Die Gesellschaft zeigt sich meist mit einer „ignorance is bliss“-Haltung. Je weniger man weiß, desto glücklicher ist man.

Viele Fleischkonsumierende befassen

sich zu wenig mit der Herkunft ihrer Nahrung. Einige möchten das rohe Fleisch gar nicht als Tier wahrnehmen, sondern es nur verzehren. Sie nehmen in Kauf, dass Tiere auf perverse Art gehalten werden, nur damit sie ihrem Verlangen nach Fleisch nachgehen können.

Natürliche Feinde

Ausgebildete JägerInnen kontrollieren die Populationsdichte der Tiere. GegnerInnen der Jagd behaupten, dass die Natur es selbst könnte. Sie vergessen jedoch, dass der Mensch ein Teil dieser ist und in die Natur eingreift, wie zum Beispiel mit dem Ausbau der Infrastruktur. In Deutschland haben Wildtiere kaum natürliche Feinde, weil es kaum Füchse, Bären und Wölfe gibt. Damit Hirsche oder Wildschweine genug Futter in den Wäldern haben und es nicht zu einer Plage kommt, werden gewisse Tiere zum Freischuss gestellt.

Würde sich also einE FleischliebhaberIn auf die Jagd machen, weil gerade beispielsweise 1.000 Wildschweine geschossen werden dürfen, dann würde den meisten wahrscheinlich der Appetit auf Fleisch vergehen. Man hat direkt vor Augen, wie das Leben in dem Tier erlischt.

:Katharina Cygan

ZEIT:PUNKTE

Whiskey inner Stimme

Das Herz der Wittener Alternativ-Gemeinschaft hat ein weiteres Zuhause gefunden: Das Roxi ist ein Wohnzimmer für Partys, Workshops und Konzerte („großartige“) in einer „familiären Atmosphäre“. Und großartig soll auch der Beginn sein: Musikalisch eingeweiht wird das „authentische“ Schätzchen, so das Knuts, mit der Band *Mainfelt*: Mit Whiskey in der Stimme und *Mumford and Sons*-Vibes laden sie zum Mitsingen und -tanzen ein.

• Donnerstag, 12. Januar, 20:30 Uhr. Knuts, Witten. Eintritt VVK 10 Euro, erm. 8 Euro. AK 12 Euro, erm. 10 Euro.

Krieg

Stockhausen (Linus Ebner), Stammheimer (Bernhard Glose) und Heidegger (Lisa Balzer) stehen hinter der Firma RSSS. Unklar ist, was RSSS ist: Think Tank? Agentur zur Versorgung geschichtlicher Fakten? Oder sind die drei doch nur Hilfsdramaturgen? Fest steht: Die RSSS suchen den Krieg und finden ihn überall. Ob außerhalb der Saufkneipe, ist wieder eine neue Frage. Das Stück „Krieg“ von Rainald Goetz wird unter Hans Dreher wiederaufgeführt.

• Samstag, 14. Januar, 19:30 Uhr, Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt 13 Euro, erm. 7 Euro.



Kaffee und Schauspiel

Boskop ist nicht bloß ein Apfel und das KulturCafé auch nicht nur ein Ort zum Kaffeetrinken. Zusammen ergeben sie eine unterhaltsame Impro-Theater-Show mit dem HaiLight-Ensemble. **Kasia** stand zwar schon das eine oder andere Mal auf der Bühne, aber wird sie sich auch bei der interaktiven **Impro-Theater-Session** trauen?

Seid dabei und macht mit oder lasst Euch unterhalten.

• Montag, 16. Januar, 20 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Lautstark in das neue Jahr

Unter dem fetzigen Titel „Von Oz bis Transsilvanien“ lädt das Sinfonische Blasorchester der Ruhr-Universität Bochum (SBR) zum traditionellen Willkommenheißen des neuen Jahres. Unter der Leitung von Thomas Doss und Rossano Galante werden unter dem Motto einer Reise durch mystische Welten Stücke aus „Elisabeth“, „Tanz der Vampire“ oder „Zauberer von Oz“ aufgeführt. Mit Edward Griegs „Marsch der Trolle“ findet auch Klassik ihren Platz.

• Sonntag, 15. Januar, 17 Uhr. Audimax, RUB. Eintritt frei.

Alle Jubeljahre Tesla

Geboren in Österreich-Ungarn, hinausgezogen, um als Erfinder, Physiker und Elektroingenieur die Elektrotechnik, besonders die elektrische Energietechnik zu erneuern: Nikola Tesla entwickelte unter anderem den Zweiphasenstromwechsel. Der Vortrag im

Rahmen von „Alle Jubeljahre – Erinnerung an bedeutende Persönlichkeiten“ wird von Prof. Constantinos Sourkounis vom Lehrstuhl Energiesystemtechnik und Leistungsmechatronik gehalten.

• Montag, 16. Januar, 18 Uhr. BlueSquare, Bochum. Eintritt frei.

Achtung, neue Filmreihe!

Das endstation.kino läutet 2017 mit einer neuen Filmreihe ein: „24 Geschichten die Sekunde“ richtet sich an „Menschen mit und ohne Fluchterfahrung“. Es werden Filme gezeigt aus Deutschland, aber auch Produktionen aus Afghanistan oder dem Irak. Der erste Film ist die preisgekrönte Tragikomödie „Oh Boy“, die von einem ziellosen Ex-Studenten handelt, welcher Tag und Nacht durch Berlin treibt und dabei verschiedene Menschen trifft.

• Mittwoch, 18. Januar, 19 Uhr. endstation.kino, Bochum. Eintritt frei.



13. Januar

DIËS UND DAS

„Knut? Ist das nicht das, wo sie bei IKEA die Weihnachtsbäume aus dem Fenster schmeißen?“ Fast richtig – tatsächlich nahm der schwedische Möbelkonzern einen skandinavischen Feiertag als Anlass seiner Werbekampagne: Der **St.-Knut-Tag** markiert in Schweden, Norwegen und Finnland das Ende der Weihnachtszeit, die dort 20 Tage dauert statt wie in großen Teilen des Christentums „nur“ 13.

Benannt nach dem Heiligen Knut IV, König von Dänemark (warum, weiß niemand so ganz genau, auch wenn es genug Spekulationen gibt), wird der Tag kurioserweise im Heimatland des Namensgebers nicht gefeiert. Im restlichen Skandinavien fliegen am 13. Januar vielleicht nicht unbedingt die Weihnachtsbäume aus dem Fenster, Traditionen und Rituale, die das Ende der Weihnachtszeit symbolisieren, gibt es aber viele. So werden in Schweden im Rahmen des „julgransplundring“ (Weihnachtsbaumplünderung, auch: Knuts Fest) die Bäume von (bevorzugt essbarem) Schmuck befreit, sowie ausgiebig gesungen und getanzt.

:lux

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

16.01.–20.01.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Ruhrpottwoche	Aktionen Stud. 4,10 € Gäste 5,10 €	Riesen-Currywurst mit 1 ne schafe Currysoße, Kartoffelkes-Kringelkes und Hasenfutter S	Schweinebraten anner 1A-Pumpenickel-Starkbiersauce, Berchmannspargel, rote Erde A, S	„Ommas“ Pfefferpotthast mit Salzkartoffelkes und Essich-Eingelegtes R	Zanderfilet „Balde-ney“ auf Kartoffelpampe und vom Wirsingkappes sein Gemüse F
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenspiess mit Kressesauce G Tofuschnitte mit Mozzarella & Tomate, Kressesauce V	Paniertes Putenbrustschnitzel mit Paprikarahmsauce G China-Knusper-schnitte , Asiadip VG	Rindergulasch mit Gemüse R Mini-Frühlingsrollen mit Asiadip VG	Puten-Medaillon , fruchtige Currysauce G Sellerie-Knusper-schnitzel mit Kräutersauce VG	Gebackenes Seelachsfilet mit Sauce Béarnaise F Maultaschen mit Gemüsefüllung, Sauce Béarnaise V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Karotteneintopf , Karotten-Sesam-Stick VG	Spätzle-Spinat-Gratin mit Mischsalat V	Kaiserschmarrn mit Zimt & Zucker, dazu Apfelkompott V	Milchreis mit Zimt und Zucker, Rote Grütze V	Möhren-Curry-Topf mit Baguette VG
Bistro Stud. 2,20 - 2,80 € Gäste 3,00 - 3,90 €	Hähnchensteak „Milano“ mit Tomate und Gouda überbacken G	Pennepfanne mit Blattspinat und Shrimps, dazu ein Salat F	Rindergulasch R	Karotten-Linsen-Suppe mit Vollkornbrot V	Seelachs pochiert mit Tomaten-Apfel-Sauce F
	Lasagne Bolognese R	Kasslerbraten S	Bratheringsfilet F	Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“ S	Spaghetti Carbonara S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	Chilli sin Carne mit Baguette VG	Mediterrane Gemüse-Nudelpfanne mit Salatbeilage V	Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz-Joghurt und Fadenbrot V	Grünkohleintopf mit Mettwurst oder Baguette S

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.
Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:
Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Dennis Rosinski (dero), Eugen Libkin (euli), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Tobias Möller (Anschrift s. u.)

Anschrift:
bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweise S.1: Waldfuchs, Bearbeitung: kac, S. 2: Parkscheibe: lor S. 6: Transgenderzeichen: freepik, S.6: Figuren, Bearbeitung: kac, S.8: Waldhintergrund: lor

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

ERNÄHRUNG

Deutschland, wie es isst

Zwischen Fischstäbchen und Rotwild

ESSEN

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht Ernährungsreport 2017

Keine Zeit und darum TK-Junkie

Tiefkühlprodukte werden immer beliebter. Laut Ernährungsreport 2017, vom Marktforschungsinstitut forsa im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) durchgeführt, greifen bis zu 55 Prozent der Deutschen der langen Haltbarkeit und einfachen Zubereitung wegen gern auf TK-Pizza und co. zurück.

„Essen ist weit mehr als eine bloße Nahrungsaufnahme, es gehört zum kulturellen und sozialen Wir-Gefühl“, erklärt Christian Schmidt, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, am 3. Januar auf der Pressekonferenz zum Ernährungsreport 2017. Er betont, dass seine politischen Entscheidungen an den erkennbaren Trends und Werten aus der Studie ausgerichtet sein werden. Dazu zählt sicherlich auch, dass sich 90 Prozent der Befragten verbindliche Qualitätsstandards für das Essen in Kitas und Schulen wünschen. Während sich 80

Prozent für eine steuerliche Begünstigung für das Essen aussprechen, sind sogar 67 Prozent bereit, selbst ins Portemonnaie zu greifen und gesundes Essen zu fördern.

Ernährung als Fach

Infolge eines besseren Ernährungsangebots finden auch 89 Prozent der Befragten es wichtig oder sehr wichtig, dass Ernährung als Fach in Schulen angeboten wird. „Neu ist, welcher Stellenwert einem Schulfach Ernährung mittlerweile zugemessen wird. Neun von zehn Deutschen sehen Ernährungsunterricht auf der gleichen Stufe wie Deutsch, Mathe und Physik“, sagt Christian Schmidt. Er erklärt, dass dies auch eines seiner zentralen Anliegen sei und er sich in diesem Zusammenhang im Gespräch mit den KultusministerInnen der Länder befinde.

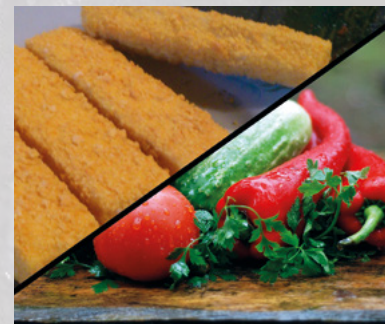
Schnell oder gut essen – oder beides?

Die zweite große Erkenntnis aus dem Report: Deutsche wollen beim Zubereiten ih-

rer Speisen Zeit sparen, während es gleichzeitig immer noch gesund und lecker sein soll. Außerdem nimmt die Kochlust weiter ab. „Besonders die 19- bis 29-Jährigen (72 %) haben keine Zeit zu verlieren“, heißt es in der Studie. Eine Altersgruppe, in die Studis nur allzu gut reinpassen.

Wie ernähren sich denn Studis bei uns? Sowi-Master-Student Tim legt auch Wert auf eine schnelle Zubereitung, verzichtet aber seit knapp vier Jahren auf beinahe jegliche vorgefertigten Produkte: „Es ist ein Trugschluss, dass gesundes Essen nur mit aufwendiger Zubereitung möglich ist. Das Gegenteil ist der Fall – und schmeckt auch einfach besser.“ Einmal die Woche sucht er den Markt am Schauspielhaus auf, um sich mit lokalem Obst und Gemüse einzudecken. Selbst an stressigen Tagen plant er für die Zubereitung von Essen 20 bis 40 Minuten ein.

Anglistik-Student Timo sieht das etwas gelassener: „An stressigen Tagen ist die



TK-Fischstäbchen oder knackiges, frisches Gemüse? Laut Studie greifen immer mehr Deutsche zu ersterem.

Collage: tom

schnelle Zubereitung definitiv ein wichtiges Kriterium und dafür verzichte ich auch auf einen höheren Nährwert.“ Er schätzt, dass er pro Woche zwei bis drei Mahlzeiten mit vorgefertigten Produkten ergänzt und legt dabei mehr Wert auf Geschmack (wichtigstes Kriterium der in der Studie Befragten mit 99 Prozent) denn auf Qualitätsstandards. Mit ähnlicher Häufigkeit bereitet er vollkommen frische Gerichte zu, „allerdings sollte die Zubereitung dieser nicht länger als eine Stunde dauern“.

:Tobias Möller

REPORTAGE

Jagd: Ist Tierschutz mit Gewehren vereinbar?

I shot the roe deer ...

SelbstversorgerInnen? Tierschutz? 374.084 Menschen in Deutschland waren 2015 jedenfalls im Besitz eines Jagdscheins. Tendenz steigend, auch der Frauenanteil. Redakteurin Andrea hat Jagende bei der Arbeit begleitet.

Irgendwo in einem Buchenwald in Hessen. Wir befinden uns auf einer Drückjagd. Während einige JägerInnen sich in dem Waldstück positioniert haben, machen fünf Helfende mit Stöcken in einer Linie Lärm, um das Wild in die Richtung der Jagenden zu drücken. Dies stellt eine schonendere Methode dar, würden doch bei einer Treibjagd Tiere womöglich dauerhaft vertrieben. Im-

mer wieder werden Rufe laut, mehrere Rehe springen gar nicht so weit weg von mir den Abhang hinab. Plötzlich: Zwei Schüsse. Ein Reh wurde erlegt.

Jagd als Tierschutz

Man muss nicht nach Hessen, um zu jagen. Auch in Bochum gibt es einen eigenen Jagdverband (Kreisjägerschaft Bochum e. V.), welcher Teil des Deutschen Jagdverbandes (DJV) ist, der wiederum beinahe 300.000 Mitglieder zählt.

Tierschutz ist für den DJV an oberster Stelle. So steht auch in der Satzung der Bochumer JägerInnen, dass die Aufgabe des Vereins darin bestehe, „Naturschutz, Umweltschutz und die Landschaftspflege“ sowie Volksbildung, Wissenschaft und Tierschutz zu fördern.

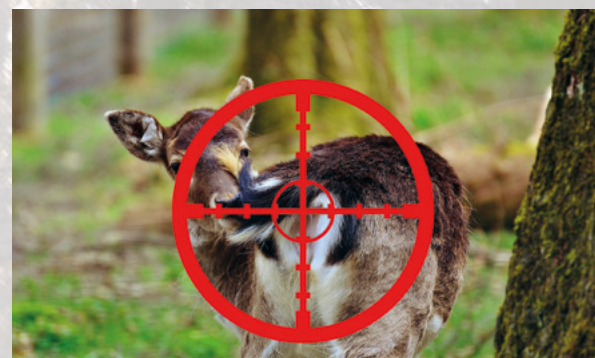
Der DJV sieht den Punkt des Tierschutzes gewährleistet, denn „bei der Jagd gilt auch der allgemeine Grundsatz des Tierschutzrechtes, dass Tieren vermeidbare Qualen zu ersparen sind“. Der Deutsche Tierschutz kritisiert dies jedoch. So fordert der Präsident des Bundes, Thomas Schröder, das Überdenken der gängigen Jagdpra-

xis, da durch diese die Tiere unnötig leiden würden. Als Beispiel nennt er die Hasenjagd: „So ist der Schuss auf den Hasen in der Sasse (Kuhle) als nicht waidgerecht anzusehen, obwohl er meist leichter anzubringen und für das Tier somit mit weniger Leiden verbunden wäre, als wenn das Tier aufgescheucht wird und sich schnell bewegt.“

Gesundes Wildbret?

Anders als bei der Drückjagd ist die Ansitzjagd umso ruhiger. Alleine werde ich auf einen Hochsitz gesetzt, die Aufgabe: Zähle die Rehe, die du siehst. Es ist ruhig. Und kalt. Und es sind vier. Simon*, der ebenfalls das erste Mal bei solchen Jagden dabei ist, resümiert: „Man lernt die Natur von einer ganz anderen Seite kennen. Alleine auf einem Hochsitz in völliger Stille zu sitzen ist ein besonderes Gefühl.“

Ein ganz anderes Verhältnis erhalte man auch zum selbsterlegten Fleisch, welches



Im Fadenkreuz: Rehe gehören zum sogenannten Schalenwild.

Collage: tom

Wildbret genannt wird. Durch ihre Ausbildung sind Jagende geschult und auch dazu verpflichtet, das erlegte Fleisch auf Unregelmäßigkeiten zu untersuchen: Falls keine vorhanden sind, kann das Fleisch in kleinen Mengen an weitere Endverbraucher oder Kleinbetriebe weiterverkauft werden. Eine Aktion des DJV hat indes ergeben, dass mindestens 50.000 Vereinsmitglieder auch zur Selbstversorgung jagen. Alex, der ebenfalls bei einer Jagd war und nun selbst den Jagdschein machen möchte, merkt an: „Ich denke, Ernährung mit Fleisch wird bewusster, sobald man weiß, was dahintersteckt, vor allem, wenn man es selber geschossen hat.“

:Andrea Lorenz

*Name von der Redaktion geändert



Aussicht vom Hochsitz: Von hier aus kann man Rehe zählen.

Foto: lor